

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 15. September.

Parteiangelegenheiten.

Achtung, Parteigenossen!

In den letzten Tagen hat die Zentrale zur Spaltung der Partei an verschiedene Ortsvereinsvorsitzende Flugblätter gelangen lassen, worin in verletzender Weise zur Spaltung der Partei aufgefodert wird.

Die Genossen werden aufgefordert, sich durch diese Machenschaften nicht einsaugen zu lassen und Flugblätter und sonstiges Agitationsmaterial nur dann zu verbreiten, wenn einwandfrei daraus hervorgeht, wer die Verfasser desselben sind.

Jede Verteilung von Flugblättern usw. wird entweder durch ein mit Stempel und Unterschrift des Parteisekretariats versehenes Rundschreiben oder durch eine Notiz in der Volkszeitung angeündigt.

Alle Leipziger. Heute, Mittwoch, den 15. September, abends 7 Uhr: Wichtige Funktionärssitzung im Volkshaus.

Funktionäre Anger. Donnerstag, 1/8 Uhr: Wichtige Besprechung bei Band, Bernhardtstraße.

Bezirk Westen. Donnerstag, den 16. September, abends 7 Uhr, im Kaiserpaal, Westendhallen: Funktionärssitzung. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Frauenturnen im Westbezirk. Heute, Mittwoch, den 15. September, abends 1/8 Uhr: Fortsetzung des Kursus Gerber. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Gruppenrat 7. Holzindustrie. Donnerstag, den 16. September, abends 7 Uhr, Sitzung im Kartell, Zimmer 104.

Der Rat verlangt erneut Unterwerfung der Straßenbahner.

Die Direktion der Straßenbahn schickt der Presse eine Zuschrift, aus der wir folgendes entnehmen:

Auch die neuen Ausführungen der Streikleitung bestätigen nur, daß für einen Streik nach einem fünfjährigen Ultimatum keinerlei begründeter Anlaß vorzuliegen hat. Von uns ist von vornherein betont worden, daß Arbeitsstreikungen in den Straßenbahnbetrieben auf die größten Schwierigkeiten führen, weshalb auch von dem Hauptgeschäftsausgleich der Tariforganisation in einem andern Falle durchaus zutreffend entschieden worden ist, daß einem Straßenbahnbetrieb Arbeitsstreikungen nicht zugemutet werden können.

Die Direktion der Straßenbahn schickt der Presse eine Zuschrift, aus der wir folgendes entnehmen: Auch die neuen Ausführungen der Streikleitung bestätigen nur, daß für einen Streik nach einem fünfjährigen Ultimatum keinerlei begründeter Anlaß vorzuliegen hat.

Leipzig, 12. September 1920. An den Deutschen Transportarbeiterverband u. d. des Gauleiters, Herrn Sangerlaub, Leipzig.

Sie hatten bei den Verhandlungen in den letzten Abendstunden den Wunsch ausgesprochen, heute nachmittag mit uns beiden zu verhandeln. Wir halten diese Verhandlung nicht für notwendig, da wir unsere Stellungnahme schon in der am verflochtenen Freitag

zwischen den Herren Reber, Herrmann und Mertel einerseits und uns beiden andererseits stattgehabten Besprechung klar umrissen haben. Wir wiederholen das damals Gesagte: Der Rat steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß seitens der Straßenbahner ein Tarifbruch vorliegt und daß diese demgemäß die Arbeit schleunigt wieder aufnehmen haben.

Sollte in dem schiedsgerichtlichen Verfahren die endgültige Entscheidung ganz oder teilweise zugunsten der Straßenbahner ausfallen, so soll sie in diesem Falle gelten mit rückwirkender Kraft vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an.

Der unterzeichnete Stadtbaurat Peters ist ferner bereit, nach Wiederaufnahme der Arbeit im weiteren Verlaufe der gestrigen Abend stattgehabten Verhandlungen über eine Reihe Besprechungspunkte der Straßenbahner mit diesen und der Direktion gemeinsam zu verhandeln.

Wir bitten, dieses Schriftstück zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und auf schleunige Wiederaufnahme der Arbeit hinzuwirken.

Hochachtungsvoll Roth, Bittermeister, Peters, Stadtbaurat.

Dies geschah erst, nachdem die Verhandlungen zwischen der Streikleitung und der Direktion ergebnislos geblieben waren, weil jene erklärte, an der Forderung einer Wiederpolibeschäftigung des Personals, wenn auch vorbehaltlich neuer Prüfung der Verhältnisse durch den Betriebsrat, unbedingt festhalten zu müssen.

Es ist durchaus falsch, wenn die Direktion behauptet, es sei die alleinige Schuld der Straßenbahner, daß Leipzig nunmehr 12 Tage ohne Straßenbahnverkehr liege. Wenn nach dem Antrag verfahren worden wäre, den die unabhängigen Sozialdemokraten im Stadtvorordnetenkollegium gestellt haben, dann hätte der Straßenbahnverkehr am Donnerstag um Mittag wieder aufgenommen werden können.

Ein junger Arbeiter schreibt uns: Vor noch nicht allzu langer Zeit stand bereits ein Artikel in der Volkszeitung, der die verunglückte Jugend zur Vernunft zurückrief und sie ermahnte, der ersten politischen Lage zu gedenken.

Nur zwei kurze Beispiele, die sich im Westen abspielten, will ich anführen. In einer Diskothek stehend, hörte ich einen jungen Mann seinen Freund fragen: „Karl, gehst du mit in die Protestversammlung in 7...?“ „Nein“, entgegnete er, „hab keine Zeit, heute gehts zum Schwof in den 8...“ Dabei nahm er die Stellung eines Langotzners ein.

Ferner hörte ich, daß in der K...straße ein alter Arbeitstollede einem 17jährigen Mann nachrief: „Na, los, in die Betriebsversammlung!“ Dieser winkte jedoch ab. „I wo, muß mich beissen, will mit meiner Wffel in 'Euchen Hundbrech' gehen.“

Leistung, Züllinger, ganz schwache Leistung!“ grunzte er hinter der Maske. Knobbe hatte nicht übel Lust, den unglücklichen Erfinder mitfamt der ganzen stinkenden Bruteinrichtung in einen Gasofen werfen zu lassen. Er unterließ es auf Kräfteinsatz Rat.

Züllinger und seine Zucht.

Von Konrad Voelke.

Zeichnungen von Hans Albert Förster.

Nun ergaben sich aber allerlei Schwierigkeiten, die Züllinger nur zum Teil vorausgesehen hatte. Die menschlichen Organe zeigten sich viel widerpenstiger als die der Mäuse. Die Circulationsprozesse verliefen trotz allen Beschleunigungsfermenten zu langsam.

Der Misserfolg konnte nur an einer falschen Zusammenfassung des Nährstoffregens liegen. Sein Eifer wurde übermenschlich, seine Rastlosigkeit beängstigend, er war nahe daran, sich völlig aufzureiben.

Eine erste Serie wohlgebildeter, ungeheuer kräftiger Säuglinge war das Resultat. Ja, Züllinger hatte es fertiggebracht, ihre Embryonalzeit auf fünf Monate herunterzubringen, und es war nicht unbefriedigend, wenn er seinem Herrn Oberdeutsch-Knobbe eine noch größere Beschleunigung des Verfahrens versprach.

„Schön!“ sagte Knobbe beim Anblick der rötlichen Daumenlutscher. „Aber was machen wir nun mit den Dingen? Soll das vielseltig zwanzig Jahre dauern, bis sie arbeitsfähig sind? Bestimmen Sie sich, Zülli!“

„Was soll diese Lumperei? Beim Schweinefraß; früher nannte man diese Gebilde Dermoidgeschwülste.“ Schwache

„Was soll diese Lumperei? Beim Schweinefraß; früher nannte man diese Gebilde Dermoidgeschwülste.“ Schwache

Menschen? Der Krieg mit all seinen Begleiterscheinungen, Hunger und Elend hat in manchen Menschen jedes Ehr- und Schamgefühl erstickt und den kräftigen Egoismus geweckt. Man entschuldigt das mit den Worten: „Andre handeln und denken ja auch nicht anders, es wäre ja Torheit, nicht in diesem Strom mitzuschwimmen.“

Man erwägt, ob man jetzt die Brotration erhöhen und den Auswahlsatz herabsetzen soll. Die Ernährungsbureaucratie will darüber allein entscheiden. Es wird dabei nicht viel herauskommen.

Bei anderer Wirtschaft könnten wir mehr und besseres Brot haben. Jetzt wird der Brotgetreidebau vernachlässigt. Er bringt den Produzenten nicht genug ein.

Wir können mehr Brot haben, wenn genügend Stickstoffdünger verwandt würde. Von amtlicher Stelle ist betont worden, daß wir vier Millionen Tonnen Brotgetreide mehr haben könnten, wenn Stickstoffdünger in ausreichender Menge in den Acker gekommen wäre.

Stickstoffdünger haben wir. Die Landwirte kaufen ihn nur nicht, weil er ihnen zu teuer ist. Sie wollen wohl hohe Preise für ihre Produkte, aber in den Betrieb wollen sie so wenig wie möglich hineinstecken.

Die Stickstoffindustrie muß ihre hochwertigen Produkte jetzt auf - Lager legen. Sie wird sie nicht los. Ihr Betrieb stockt.

Man plant, Stickstoffdünger nach dem Auslande zu verkaufen, und einen Teil des Erlöses zur Verbilligung des Stickstoffes zu verwenden, der an die inländischen Produzenten abzugeben wird.

Wo wieder eine ganz verkehrte Wirtschaft. Wir können doch erst Stickstoffdünger abgeben, wenn der Bedarf im Inlande gedeckt ist. Was nützt es uns, wenn wir Düngemittel ausführen und ausländisches Getreide einführen?

So sehen wir, wie alles scheitert an der kapitalistischen Profitwirtschaft. In einer sozialistischen Bedarfswirtschaft wären solche Zustände unmöglich. Wie lange wird die arbeitende Bevölkerung darben die kapitalistische Wirtschaft ertragen?

Der neue Darlehnskassenchein zu 1 Mk.

Der neue Darlehnskassenchein zu 1 Mk. mit den Ausmaßen 8 x 9 Zentimeter ist auf Wasserzeichenpapier mit Bierpalmulter wie die bisherigen Scheine gleichen Wertes gedruckt.

Die Vorderseite enthält auf quillolierendem Grund in hellbrauner Farbe die Zeichnung: Sie ist in schokoladenbrauner Farbe ausgeführt und besteht aus Blattverzierungen, die das Bild nach außen hin in geschwungener Linie begrenzen.

In der unteren Hälfte enthält der Schein rechts und links im ausgesparten runden Felde die Wertangabe „1 Mark“ in der Mitte die Beschriftung: „Berlin, den 1. März 1920 Reichsschuldenverwaltung“, sowie 11 Unterschriften.

Die Rückseite trägt auf quillolierendem Grund in silbergrauer Farbe die Zeichnung in dunkelblauer Farbe. Die Zeichnung

Weiße weiterwachsen zu lassen. Knobbe gab, wenn auch schimpfend, zu, daß sich Züllinger seines Versprechens entledigt habe; er sah aber nicht ein, warum er nicht noch mehr verlangen sollte.

„Ich will Ihnen für diesmal diese Säugwürmer hingehen lassen, Sie Stämper! Das nächste Mal liefern Sie mir aber gefälligst die Ware gebrauchsfertig.“

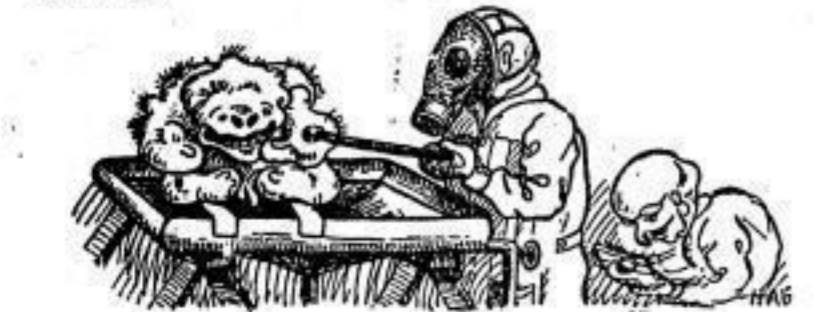
„Zu Befehl, Euer Gnaden.“ Bei dieser Antwort war es Züllinger nicht wohl zumute. Es war ihm freilich klar, daß ihm selbst für seine Pläne mit Säuglingen nicht gedient sei; denn er war bereits in den sechziger Jahren, dazu im Besitz einer sicher nicht mehr allzu lange vorhaltenden Säureleber und zweier Schrumpfnieren.

Er ließ die fertigen Säuglinge nicht an die Luft heraus, sondern bettete sie, um ihre Bewegungen zu dämpfen, nur immer tiefer in den Nährreig. Er nahm gesättigtere Säuungen, durchlängte noch reichlicher, wandte alle erdenklichen Beschleunigungsmittel an, und die Kinder wuchsen und wuchsen.

Einige gingen auch zugrunde, aber mehr durch Fäulnisfähigkeit. Bei sorgfältiger Behandlung blieben die Abgänge gering. Dieses bis zur Grenze der Möglichkeit angestrengte Treiben führte zeitige Geschöpfe, die man nach dem sprossenden Schnurrbart und nach allen andern Anzeichen als Säuglinge und Jungfrauen ansprechen mußte.

Jetzt hielt es Züllinger an der Zeit, den Versuch zu unterbrechen. Die Arbeit in den nunmehr schon zahlreich hergestellten Bruträumen war ihm unheimlich geworden. Er wünschte manchmal einen Unglücksfall, der den üppig wuchernden Sproßlingen in den Trögen ein Ende bereiten sollte.

Die Kinder waren aus dem Brutraum herausgenommen und abgenabelt, es blieb also nur übrig, sie auf normale



„Was soll diese Lumperei? Beim Schweinefraß; früher nannte man diese Gebilde Dermoidgeschwülste.“ Schwache